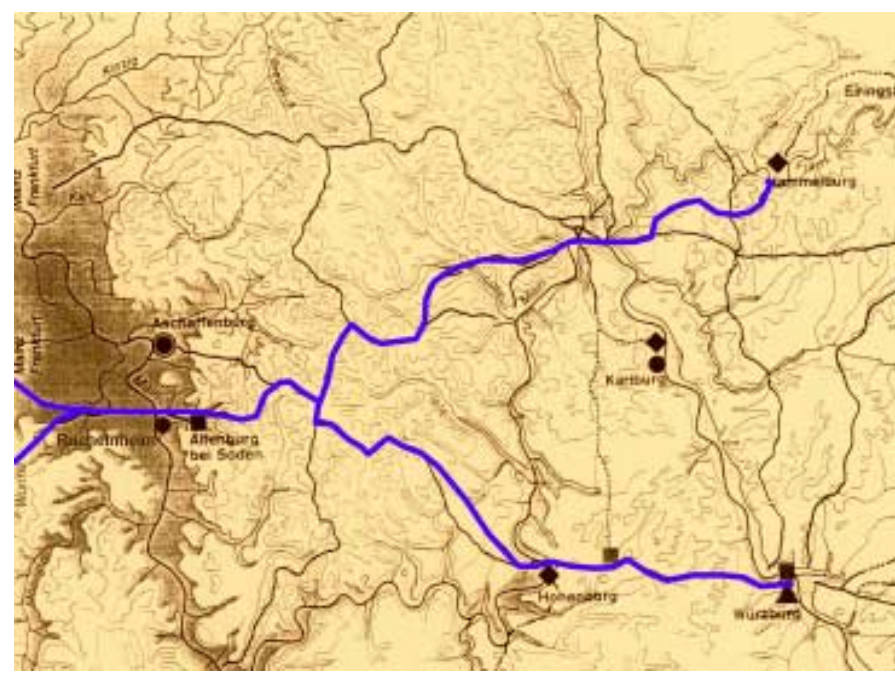


Rund um die Buchenmühle

Zwischen dem Salzweg und der Dornauer Weltachse



Das salzhaltige Quellwasser von Soden verhalf dem Dorf zeitweise zum Status eines Kurortes.



An Ruchelnheim (Wüstung bei Sulzbach) und an der Altenburg vorbei führte der frühmittelalterliche „Salzweg“, der Worms über den Spessart mit den östlich gelegenen Würzburg und Hammelburg verband.

Rund um die Buchenmühle erstreckt sich eine Jahrtausende alte Kulturlandschaft. Besondere Bedeutung kommt dabei dem „Salzweg“ zu, einem Handelsweg der schon in vorgeschichtlicher Zeit und im frühen Mittelalter begangen wurde. Mit



Die Sulzbacher Margarethenkirche besitzt eine klassische Fassade, die 1786 von dem Mainzer Hofarchitekten Emmanuel von Herigoyen gestaltet wurde.

dieser prähistorischen Verkehrsverbindung hängt auch die Errichtung des Ringwalls Altenburg bei Soden zusammen. Eines der wichtigsten Handelsgüter jener Zeit war das Salz, das „weiße Gold“, das auch in Soden gewonnen wurde. Ihm verdankte nicht nur Bad Soden einen einstigen Kurbetrieb, sondern auch Sulzbach seinen Namen.

Der Ort Sulzbach steht für einen charakteristischen Siedlungstyp des späten Mittelalters, als man im Maintal Dörfer planmäßig ausbaute und ummauern ließ, wie z.B. in Würth oder in Miltenberg.

Dornau gilt in der Umgebung als der Ort, wo „die Weltachse geschmiert wird“. Diese Bezeichnung geht auf einen regen Viehhandel zurück, der früher hier betrieben wurde. Man traf sich in Dornau und machte Geschäfte - alles lief eben wie „geschmiert“.



Die „Weltachse“ der Künstlerin Helena Papantoniou aus Sulzbach setzt die „Erdachse, die in Dornau geschmiert wird“ künstlerisch um.

Der Aschaffener Fabrikant Anton Gentil (im hiesigen Sprachgebrauch „Schandel“, 1867-1951) vermachte seiner Vaterstadt nicht nur seine umfangreiche Kunstsammlung, sondern auch ein Gebäude, das er nach eigenen Entwürfen 1922/23 für seine Sammlung in Aschaffenburg hatte bauen lassen: ein originelles Sammlerhaus, dessen eigenwilliger Stil und merkwürdige Atmosphäre aus der Tradition der Künstlerhäuser zu verstehen sind. Das Gentil-Haus kann in den Sommermonaten von Gruppen bis 10 Personen besichtigt werden (Museen der Stadt Aschaffenburg 0 60 21-37 67 40).



Die Buchenmühle ist von insgesamt sechs bekannten Sulzbacher Mühlen die jüngste. 1862 nahm sie außerhalb des Ortes ihren Betrieb auf. Bis 1939 wurde hier gemahlen, als sie der letzte Müller aufgab und an Anton Gentil verkaufte, der sich hier ein Wohnhaus einrichten wollte. Der Krieg kam dazwischen und verhinderte einen Ausbau. In den letzten Kriegsmontaten zogen sich die Gentils von Aschaffenburg hier her zurück.



Oben die 1858 erbaute Buchenmühle, rechts das 1923 vollendete Aschaffener Gentil-Haus.



Doch schon bald mussten Sie die Buchenmühle verlassen, da deutschen Truppen das Haus als Widerstandsbasis nutzten. Obwohl es zu Kampfhandlungen kam, blieb die Mühle selbst verschont. Nach dem Krieg vererbte Gentil die Buchenmühle an seine Tochter Lies, die hier bis 1993 lebte. Der benachbarte Parkplatz und die zentrale Lage inmitten der drei Sulzbacher Ortsteile machen die Buchenmühle zum idealen Startplatz für den europäischen Kulturweg. Die Buchenmühle befindet sich in Privatbesitz und kann nicht besichtigt werden.



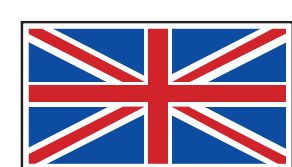
Drei Schleifen führen von der Buchenmühle durch die Kulturlandschaft des Marktes Sulzbach. Auf die Altenburg bringt Sie die 7 km lange Route Richtung Soden. In Richtung Dornau führt Sie die 7 km lange zweite Schleife zur „Weltachse“. Nach Sulzbach und in die Mainau lenkt Ihre Schritte die 9 km lange Route drei. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



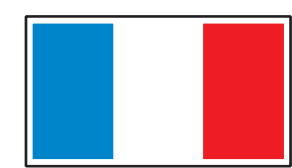
- Station 1: Rund um die Buchenmühle - Zwischen dem Salzweg und der Dornauer Weltachse
- Station 2: Sulzbach - Geplanter und befestigter Ort des 13. Jahrhunderts
- Station 3: Mainau - Naturschutzgebiet in der Kulturlandschaft
- Station 4: Ruchelnheim - 3.500 Jahre Siedlungskontinuität am Altenbach
- Station 5: Altenburg - Kaum erforschter Ringwall an einem alten Verkehrsweg
- Station 6: Soden - Von Salz zum Mineralwasser
- Station 7: Dornau - Das Dorf, wo die Weltachse geschmiert wird



Nach dem Kauf des Hauses ließ Anton Gentil 1939 die Legende des heiligen Eligius in einem großen Bild am Haus anbringen. Es geht dabei um den Schmied Eligius (auch Gentil war gelernter Schmied), der dem Teufel in Gestalt einer Frau den Bocksfuß ausreißt und schmiedet - und somit das Böse zum Guten wendet. Die Darstellung einer barbusigen Frau in aller Öffentlichkeit war für die Zeit außergewöhnlich, wurde aber toleriert. Alte Sulzbacher erzählen heute noch davon, dass sie als Kinder zur Buchenmühle gelaufen sind, „um die nackte Frau auf dem Bild“ zu betrachten.



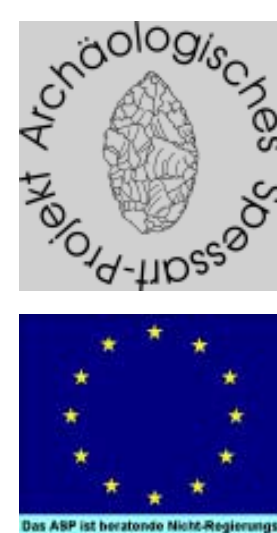
There are a few thousand years of cultural landscape development in the Buchenmühle area. Among its most important elements is the intersection of two ancient traffic routes here. One of them is the prehistoric »Salt Road« (Salzweg). Related to it are archaeological remains at Altenbach and the ramparts of former Altenburg castle. Among the goods transported was salt, which was also produced in Soden, which made Bad Soden a spa for some time and to which Sulzbach owes its name. Sulzbach was founded in late medieval times in the Main valley due to increasing traffic on the second main road, from Frankfurt to Nürnberg, from which the rulers hoped to increase their income. The village of Dornau (7 km) has been ironically named »the place where the world's axis is being greased«, going back to the time when this was the regional hub of the cattle trade. All the three loops start at the Buchenmühle. You may choose between a walk to the prehistoric ramparts of the Altenburg (7 km), to Dornau, or to Sulzbach (9 km). Please follow the yellow on blue EU boatlet signs.



Ce qu'on trouve autour du moulin de hêtres, ce sont plusieurs milliers d'années de l'histoire de la civilisation. Deux voies de communication qui s'y croisaient sont pour beaucoup de ce phénomène. La première s'appelait le »Salzweg« (La voie de sel) où étaient transportées des marchandises à l'époque préhistorique. Ce qui est bien documenté c'est le fait qu'il y a eu des relations entre cette vieille voie préhistorique et des découvertes archéologiques faites autour de l'Altenbach d'un côté, et des enceintes de l'Altenburg près de Soden de l'autre. Parmi les marchandises y transportées, il y avait surtout le sel qui était produit aussi à Soden. Grâce à cette production on trouvait des établissements de bains à Bad Soden, ancienne station thermale. La commune de Sulzbach est redevable de son nom au terme »sel«. Sulzbach, comme village, représente un type de colonisation typique de la fin du moyen âge, époque où, dans la vallée du Main, on a agrandi et consolidé les villages systématiquement et où on les entourait de murs. Aux alentours de Dornau, on dit que c'est bien là-bas que »l'axe de la Terre est graissé«. Les trois boucles commencent, chacune, au moulin de hêtres. Vous avez bien le choix entre ces trois suggestions: il y a le chemin vers les enceintes préhistoriques de l'Altenburg (7 km); il y a celui vers Dornau (7 km); troisième, vous pouvez prendre le chemin menant à Sulzbach (9 km). Suivez toujours le marquage du bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Sulzbach - Rund um die Buchenmühle wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung des Marktes Sulzbach, Möbel Kempf, Raiffeisen-Volksbank Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Sodenthaler GmbH, E.ON Bayern AG, Herrn Ewald Hübner, mit Unterstützung des Marktes Kleinwallstadt, der Museen der Stadt Aschaffenburg und Fa. Müller Feinmechanik Frammersbach. Spessartkarte aus dem Pfünzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberg Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Schlossplatz 4
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Sulzbach

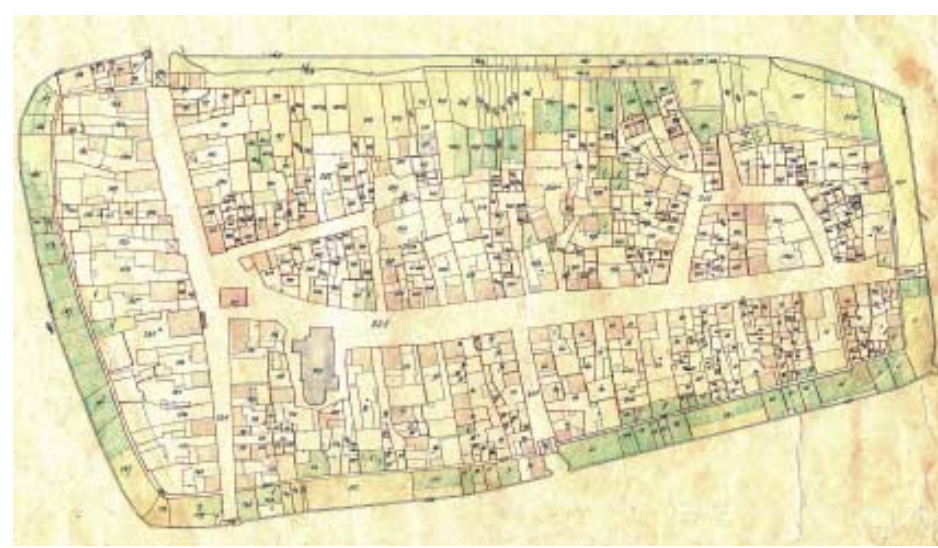
Geplanter und befestigter Ort des 13. Jahrhunderts



Die Spessartkarte von Paul Pfinzing von 1562/94 zeigt mit Würth und Sulzbach zwei ummauerte Gründungen des 13. Jahrhunderts. Daneben stehen jeweils noch die Kirchen der Vorgängerdörfer: Bei Würth St. Martin, bei Sulzbach St. Margaretha.



Die Ummauerung in Würth ist wesentlich aufwendiger als in Sulzbach. Das liegt daran, dass Würth seinen Status als Stadt über die Jahrhunderte festigen konnte, während Sulzbach Marktsiedlung blieb. Die Ummauerung wurde auch für die Verteidigung genutzt, vor allem aber als Begrenzung für ein- und ausfahrende Fuhrkarren, von denen der Markt profitierte. Deshalb liegen beide Tore in Nord-Süd-Richtung entlang der Handelsstraße am Main.



Sulzbach erscheint erstmals im Jahr 1184 in der so genannten „Lucius-Urkunde“, wo im Besitz des Stifts St. Peter und Alexander in Aschaffenburg ein Hof in Sulzbach genannt wird.

Dieser Hof gehörte zur Pfarrei St. Margaretha in Ruchelnheim. Ähnlich wie es in den meisten Orten am Main zu beobachten ist, setzten im 12. und 13. Jahrhundert Bemühungen der jeweiligen Ortsherren ein, die strategische Lage ihrer Dörfer zu verbessern. Dies geschah in unserem Vergleichsbeispiel Würth durch die Erhebung des Ortes zur Stadt auf Bestreben der Stadtherren, der Herren von Breuberg. Damit verbunden war unter anderem der Bau einer Ummauerung.

Ähnliches muss in Sulzbach geschehen sein, denn die seit Jahrtausenden besiedelte Fläche entlang des Altenbachs wurde zugunsten Sulzbachs aufgegeben.



In die Mauer sind Durchlässe (wohl ehemals Schießscharten, hier eine Mauscharte) eingelassen.



Zwei kleine Türme der Befestigung sind an der Nordeinfahrt in den Ort erhalten. Hier ein Turm der Südausfahrt.



Das inzwischen verschwundene Rathaus mit der Kirche im Hintergrund zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Der strategische Nutzen lag in der Lage am Main und an den am Fluss entlang führenden Handelswegen von Süd-Ost nach Nord-West. Unsere Region rückte dabei in das Interesse des Heiligen Römischen Reiches,

als Kaiser Friedrich Barbarossa die Mainzölle bis auf wenige beseitigen ließ. Steuerliche Maßnahmen des Kaisers und die Bauaktivität in Sulzbach gingen hier Hand in Hand.



Nah der beiden Türmen an der nördlichen Ortseinfahrt existiert noch eine Dorfschmiede, wie sie früher überall üblich waren, heute jedoch eine Rarität sind.

Die Pfarrkirche St. Margaretha und Anna
Die alte Sulzbacher Pfarrkirche wurde 1786-88 anstelle der seit dem 15. Jahrhundert hier stehenden Anna-Kapelle erbaut. Das Patrozinium übernahm die Pfarrkirche von der aufgelösten Pfarrei Ruchelnheim. Die alte Ruchelnheimer Kirche St. Margaretha lieferte auch die Steine für den Bau der Kirchennordwand.

Das Konzept für den Neubau entwarf der Mainzer Hofarchitekt Emmanuel von Herigoyen, der Anlage ein eindrucksvolles Porticus mit einer breiten Eingangstreppe voransetzte (die später wegen der Straße beseitigt werden mußte). Herigoyen war auch für das Aussehen der Altäre verantwortlich. Im Innenraum ist der Hochaltar mit dem Baldachin noch eher dem Barock zuzurechnen, während die Nebenaltäre bereits klassizistisch geformt sind. 1882 gelang es, die Orgel des Klosters Schmerlenbach zu erwerben und einzubauen. Nachdem 1953 neben der Kirche ein größerer Kirchenneubau vollendet worden war, wurde der



Das älteste Foto der Kirche mit dem klassizistischen Vorbau von Herigoyen mit Treppe.



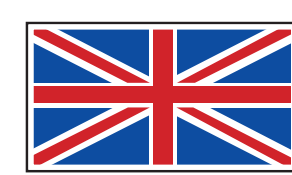
Das Sulzbacher Kirchenportal ist eines von vielen Bauwerken, die der portugiesische Architekt für die Mainzer Kurfürsten gestaltet hat. Nicht weit entfernt steht im Landschaftspark Schönbusch bei Aschaffenburg der Freundschaftstempel mit einer vergleichbar konzipierten Front. Sulzbach wird in der Biographie Herigoyens in einem Atemzug mit dem Portal des Schwarzwälder Klosters St. Blasien genannt (Architekt: Pierre Michel D'ixnard), nämlich als eines der frühesten Beispiele für klassizistische Architektur in Deutschland.

die alte Margaretha-Kirche aufgelassen, aber nicht vergessen. Mehrere Jahre aufwändiger Renovierungsarbeit waren nötig, um sie aus ihrem Dornröschenschlaf zu erwecken. Seit 1999 werden hier wieder Messen gefeiert.

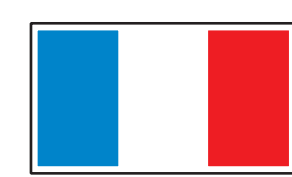
Daneben finden in der Kirche auch kulturelle Veranstaltungen statt.



Emmanuel Joseph von Herigoyen (*1746 Lissabon +1817 München), Sohn eines Wiener und einer Baskin, studierte Zeichenkunst, Mathematik und Architektur in Paris. 1769 ging er nach Wien, wo er über Friedrich Wilhelm von Sickingen in die Dienste von Mainz kam und mit der Renovierung des Schlosses Johannisburg beauftragt wurde. Ab 1776 begann er mit den Arbeiten am Park Schönbusch. 1778 erhielt er eine Stelle als Oberstleutnant und zog nach Mainz, verweilte jedoch den Grossteil des Jahres in Aschaffenburg, da die dortigen Arbeiten viel Zeit beanspruchten. Nach dem Tod Kurfürst Erthals ging er nach Regensburg und verwirklichte dort für den Kurfürst-Erzkanzler Dalberg Projekte wie etwa das Theater oder die Französische Botschaft. Ab 1810 wurde er Oberbaukommissar des Bayerischen Innenministeriums und damit zuständig für das Bauwesen im Königreich Bayern.



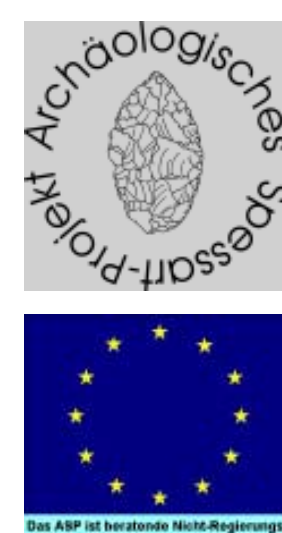
Sulzbach is one of a number of places which, like Würth, date back to the early Middle Ages and became wall-protected market sites in the 13th century. The reason for this development was their location along the important road from Frankfurt to Nürnberg. In Sulzbach part of the wall has been preserved. Please also note the early classicistic main portal of St. Margarete's church by a Portugese architect, Emmanuel von Herigoyen.



Comme Würth en amont de Sulzbach, celui-ci se trouve parmi un certain nombre de villages situés sur le Main qui remontent à des agglomérations des débuts du moyen âge et qui, au 13^e siècle, ont été agrandis et consolidés pour former des marchés entourés de murs. La raison de cette consolidation était la position avantageuse à la grande voie commerciale de Francfort à Nuremberg. Une partie assez grande des murailles entourant Sulzbach est toujours intacte. La façade de l'église de sainte Marguerite montre un bel exemple de l'architecture néo-classique. Cette façade, elle a été créée par l'architecte portugais Joseph Emmanuel d'Herigoyen (1746 -1817) qui travaillait au service des archevêques de Mayence.

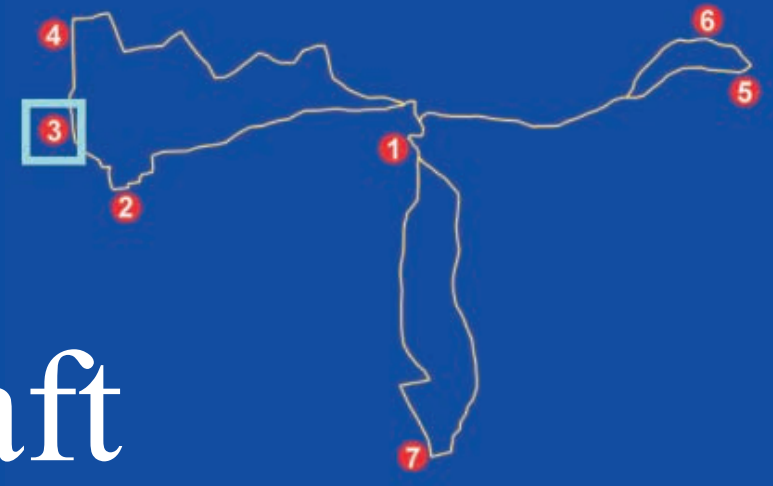
© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Sulzbach- Rund um die Buchenmühle wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung des Marktes Sulzbach, Möbel Kempf, Raiffeisen-Volksbank Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Oberburg, Sodenthaler GmbH, E.ON Bayern AG, Herrn Ewald Hübner; mit Unterstützung des Marktes Kleinwallstadt, der Museen der Stadt Aschaffenburg und Fa. Müller Feinmechanik Frammersbach. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberg Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Schlossplatz 4
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Mainaue

Naturschutzgebiet in der Kulturlandschaft



Im Jahr 1994 wurde das Naturschutzgebiet (NSG) „Mainaue bei Sulzbach und Kleinwallstadt“ ausgewiesen. Auf der Fläche zwischen den ehemaligen Fähren Sulzbach und Kleinwallstadt erstreckt sich eine der letzten, von Bautätigkeit verschonten Fläche am westlichen Spessart- rand.



Die Sulzbacher Mainaue ist eine der letzten Oasen der Kulturlandschaft entlang des intensiv genutzten Ufers am bayerischen Untermain. Seit der Eröffnung des Rhein-Main-Donau-Kanals kommt dem Main eine erhöhte Bedeutung für die europäische Schifffahrt zu. Um so wichtiger ist es, für die heimische Fauna und Flora über Ruhezone zu verfügen, in denen die Biodiversität Europas erhalten werden kann. Das NSG „Mainaue bei Sulzbach und Kleinwallstadt“ ist Bestandteil des europäischen Biotopverbundes „natura 2000“.



Der Eschen-Erlen-Auenwald steht auf ganzjährig durchnässtem Boden. Besonders stark vertreten sind unterschiedliche Weidenarten. Die jährlich wiederkehrenden Überschwemmungen sorgen für eine gute Düngung des Bodens und damit für ein starkes Wachstum. Ein Anzeiger für die gute Nährstoffversorgung des Bodens ist das kleinblütige Weideröschen (unten).

Der Wanderverein „Spessartfreunde“ Sulzbach und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) haben bereits frühzeitig die Bedeutung der Sulzbacher Mainauen erkannt. Gemeinsam



stellten sie 1979 einen ersten Antrag zur Ausweisung eines Naturschutzgebietes. 1989 konnten die „Spessartfreunde“ in einer Publikation den wertvollen Bestand der Mainauen belegen.



Die Pestwurz ist eine Pionierpflanze auf Schwemmböden, die durch ihr dichtes Wurzelwerk den Boden festigt. Dadurch ist sie auch ein hervorragender Uferschutz. Nach der Mahd regeneriert sich die Pestwurz sehr schnell. Ein naher Verwandter der Pestwurz ist der Hufplattich, der schon im Mittelalter als Heilpflanze bekannt war. Deshalb erhoffte man sich von den ätherischen Ölen der Pestwurz eine noch stärkere Wirkung, sprich: man glaubte, sie könnte die Pest heilen.



Baldrian hat im Volksmund viele Namen, z.B. Katzenkraut oder Mondwurz. Die Heilkräfte des Baldrians stammen aus seiner Wurzel. Teile des weit verzweigten Wurzelstocks können ausgegraben werden. Erst nach dem Trocknen der Wurzel entsteht der typische Baldriangeruch.



Die Kohldistel benötigt für ein gutes Gedeihen nährstoffreiche Böden, am besten Fettwiesen. Sie bevölkert ganze Wiesen, die dann „Kohldistelwiesen“ genannt werden. Hier sind auch z.B. die Sumpfdotterblume und die Herbstzeitlose zu Hause.

Das NSG besticht durch seine Vielfalt an Landschaftstypen. Nebeneinander sind hier Wiesen, Schilf- und Feuchtfelder, Bruchwälder, Fließgewässer, Stillwasser, Schlamm, Sanduferzonen, Hochstaudenfluren, Wurzelwerk, Röhricht, Seggenbereich und Auwaldbestände zu finden. Es sind noch die Überreste eines bedeutenden menschlichen Eingriffs in die

Mainauen vorhanden: die Bühnenfelder, die einst angelegt wurden, um die Fließgeschwindigkeit des Mains zu erhöhen.

Die große Anzahl von Libellenarten verrät die Wertigkeit der Stillgewässer und Uferbereiche. Hier zählt der 2 km lange Flutgraben hinzu, der angelegt wurde, um den durch die Schleusen angestiegenen Wasserpegel auszugleichen.

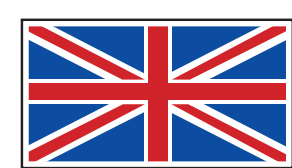
Das NSG wird sehr stark von der heimischen Vogelwelt besucht. 131 Vogelarten wurden 1993 hier gezählt, das sind 64 % der in Bayern gelisteten Brutvögel. Hier kommen 38 % der gefährdeten Brutvögel Bayerns vor. Die Mainaue bei Sulzbach und Kleinwallstadt ist eine der letzten noch großflächig erhaltenen naturnahen Flusslandschaften am bayerischen Untermain. Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, dass sie erhalten bleibt und unsere Kinder an ihr noch ihre Freude haben.



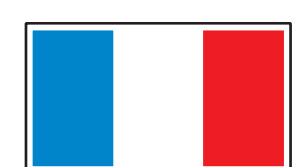
Die Beutelmeise ist in den 1980er Jahren aus dem Mittelmeerraum zugewandert und gilt heute hier als heimische Vogelart. Seit 1986 wird sie im NSG beobachtet. Ihren Namen trägt sie wegen des kunstvoll geflochtenen Nestes, das in der Form einem Beutel ähnelt.



Führungen und Exkursionen der „Spessartfreunde“ und des Landesbundes für Vogelschutz tragen zur Vermittlung der Bedeutung der Mainauen bei. Besonders der jungen Generation müssen die Zusammenhänge von Natur und Mensch - von Kulturlandschaft und Lebensqualität - vermittelt werden. Gerade in der direkten Nähe zum Rhein-Main-Ballungsraum besteht die Chance der Mainauen, als exemplarische Main-Uferlandschaft in das Bewusstsein der Menschen zu gelangen.



In 1994 the »Main floodplain near Sulzbach and Kleinwallstadt« was set up. In the area between two former ferry locations this is the last stretch of floodplain in the western Spessart region that has been spared building activity; a unique refuge for numerous bird and plant species. It should serve to introduce mainly the younger generation of the nearby Rhine-Main agglomeration to knowledge about the interdependence of Nature and Mankind.

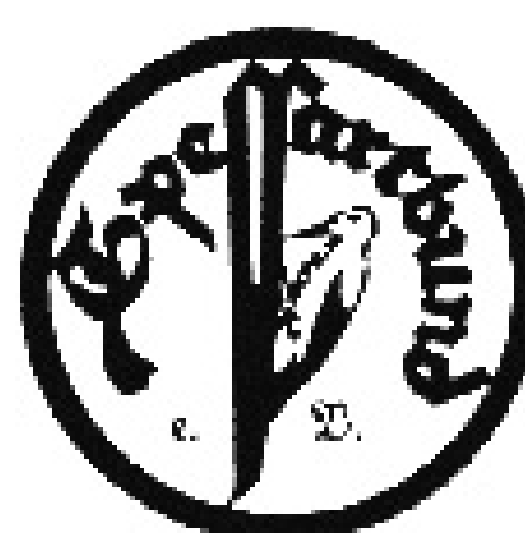
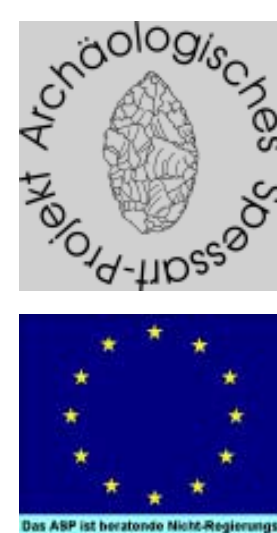


C'est en 1994 que la »Réserve zoologique et biologique de Mainaue«, près de Sulzbach et de Kleinwallstadt, a été mise en oeuvre. Ainsi se fait-il qu'entre les anciennes stations de bac de Sulzbach et de Kleinwallstadt, il y a l'un des peu nombreux sites sans activité de construction au bord ouest du Spessart. Cette situation rend possible que de nombreux oiseaux et beaucoup de plantes peuvent y exister sans être gênés d'une manière ou d'une autre. C'est surtout à notre jeune génération dans la grande agglomération urbaine de la région Rhin - Main que doivent être révélés les rapports complexes entre la nature et l'homme, ou plutôt, pour préciser, les rapports entre le paysage culturel et la qualité de la vie en général.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg Sulzbach- Rund um die Buchenmühle wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung des Marktes Sulzbach, Möbel Kempf, Raiffeisen-Volksbank Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Sodenthaler GmbH, E.ON Bayern AG, Herrn Ewald Hübner, mit Unterstützung des Marktes Kleinwallstadt, Landesbundes für Vogelschutz, Museen der Stadt Aschaffenburg und Fa. Müller Feinmechanik Frammersbach. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Schlossplatz 4
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Kirche Ruchelnheim

3.500 Jahre Siedlungskontinuität am Altenbach



Entlang des Altenbaches finden sich bis zur Mündung archäologische Funde vom Neolithikum bis ins Mittelalter.



Das Gebiet entlang des Altenbaches ist eine seit Jahrtausenden besiedelte Fläche. Von der Jungsteinzeit bis in das frühe Mittelalter belegen Funde den Aufenthalt von Menschen.

Das meiste Wissen erhalten wir von Grabstätten, die entweder beim Ausbau der Sandgrube oder beim Hausbau entdeckt und ausgegraben wurden. Die Kontinuität der Ansiedlungen könnte damit zusammenhängen, dass wir an der Stelle, wo der Altenbach in den Main mündet, eine Furt vor uns haben, die ebenfalls seit Jahrtausenden genutzt wurde. Für das frühe Mittelalter ist die Verbindung dieses Verkehrsweges mit der Unterhaltung der Burganlage „Altenburg“ bei Soden nachgewiesen.



Metallgeräte aus der Epoche der Urnenfelderzeit, gefunden in einem Gräberfeld nahe des Altenbaches.

Ruchelnheim ist somit der Kern der mittelalterlichen Besiedelung des Leidersbachtals und seiner Höhen. Die Kirche selbst wurde im 18. Jahrhundert abgebrochen.



Aus der Eisenzeit, also etwa 500 v. Chr., stammen diese Gefäße, ergraben in der Nähe des Altenbaches.

Knochen wurden in großer Zahl gefunden, da der Friedhof um die Kirche lag. Sie wurden auf den Sulzbacher Friedhof überführt.

Das alemannische Frauengrab aus dem 4. Jahrhundert nach Chr. zeigt, dass am Altenbach eine Siedlungskontinuität besteht. Die Grabbeigaben sind mit zeitgenössischen Vergleichsobjekten im Stiftsmuseum in Aschaffenburg ausgestellt.



Es ist sehr wahrscheinlich, dass bereits zur Römerzeit eine Straße vom Kastell Dieburg nach Niedernberg führte und dort den Main überquerte. Als sicher gilt eine frühmittelalterliche Verbindung auf dieser Trasse, die als „Salzweg“ über Großostheim bei Niedernberg den Main überquert und über die Altenburg und die „Hohe Wart“ am Herrnbild bei Hessenthal auf die „heristraza“ von Aschaffenburg nach Osten trifft.



Ein mögliches Ziel dieser Straße im frühen Mittelalter ist die Pfalz Salz bei Bad Neustadt.

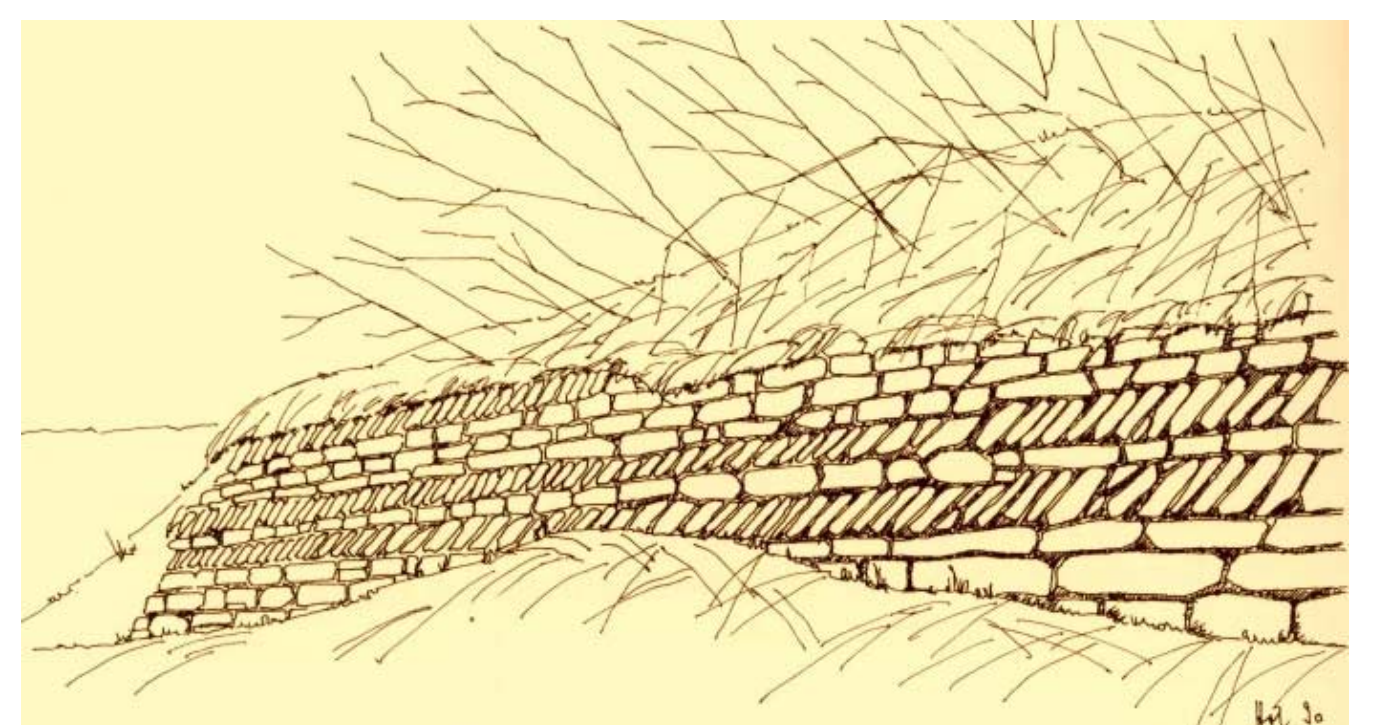


Gebiet der 1788 aufgelösten Pfarrei St. Margaretha / Ruchelnheim.

Es ist umstritten, ob mit Ruchelnheim eine Siedlung gemeint ist, die im 16. / 17. Jahrhundert aufgegeben oder durch Kriege zerstört wurde oder ob es einen solchen Ort nie, sondern nur eine Pfarrei Ruchelnheim mit einigen Nebengebäuden gab.

Sicher ist die Existenz der Pfarrei „Ruchelnheim“, die Jahrhunderte lang die Mutterpfarrei für die Filialen Sulzbach, Obernau, Dornau, Soden, Leidersbach und Ebersbach war. Die Pfarrkirche stand nach mündlichen Aussagen auf dem Hügel hinter der Tafel.

Die Pfarrei Ruchelnheim wird erstmals in einer Urkunde aus dem Jahr 1184 erwähnt. Später wurde sie Obernheim genannt. Jahrhunderte lang war sie Mutterpfarrei für die Filialen in Sulzbach, Obernau, Dornau, Soden, Leidersbach und Ebersbach.



Grundmauern von St. Margaretha. Zeichnung nach einem alten Foto.

Jahrhunderte lang bezog sie hohe Abgaben von Ihren Filialen. Die Pfarrei Ruchelnheim selbst gehörte dem Stift St. Peter und Alexander in Aschaffenburg, das auch die Pfarrer einsetzte. Das Stift übernahm als Besitzer die seelsorgerische Betreuung der Pfarrei. Der erste namentlich überlieferte Pfarrer war 1344 Gyso von Obirnheim. Im August 1786 wurde die Ruchelnheimer Kirche abgebrochen und die Pfarrei 1788 zwischen Sulzbach und Obernau aufgeteilt.



Einige wenige Überreste der Ruchelnheimer Margarethen-Kirche haben die Zeiten überstanden. So wurden auf dem Gelände der Kirche bei Bauarbeiten diese zwei Münzen gefunden. Bei der Linken handelt es sich um einen so genannten „Handheller“, eine Scheidemünze (wie heute „Cent“) aus dem 13. Jahrhundert. Schwieriger ist die rechte Münze zu bestimmen. Es könnte sich dabei um einen Brakteaten (auch eine Scheidemünze) aus dem 12. Jahrhundert handeln, wie er auch in Aschaffenburg geprägt wurde.

Die beiden Schlüssel stammen ebenfalls vom Gelände der Ruchelnheimer Margarethenkirche. Sie haben eine typisch mittelalterliche Form und dürften Schränke, Kisten oder Türen in der Kirche geöffnet haben.



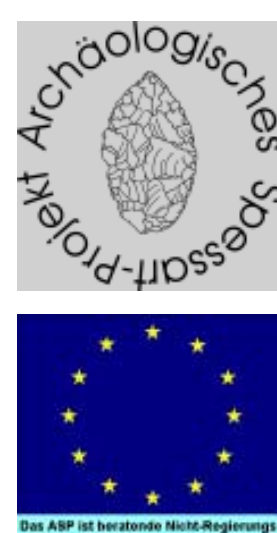
Nothing is left of medieval St. Margarete's church of Ruchelnheim, but we know where it once stood. It was the mother church of those of the surrounding Spessart villages. It lost its importance when the settlement was relocated to Sulzbach and the church administration of the area was split between Sulzbach and Obernau in the 18th century.

Ce que nous connaissons de l'église médiévale de Ruchelnheim, c'est son site, mais pas l'existence de vestiges du bâtiment. Elle formait la paroisse primitive pour tous les villages du Spessart dans ses alentours. Comme, plus tard, la commune de Ruchelnheim a été transplantée à Sulzbach, l'église elle-même a perdu son importance. La paroisse finissait par être partagée entre les villages de Sulzbach et d'Obernau.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

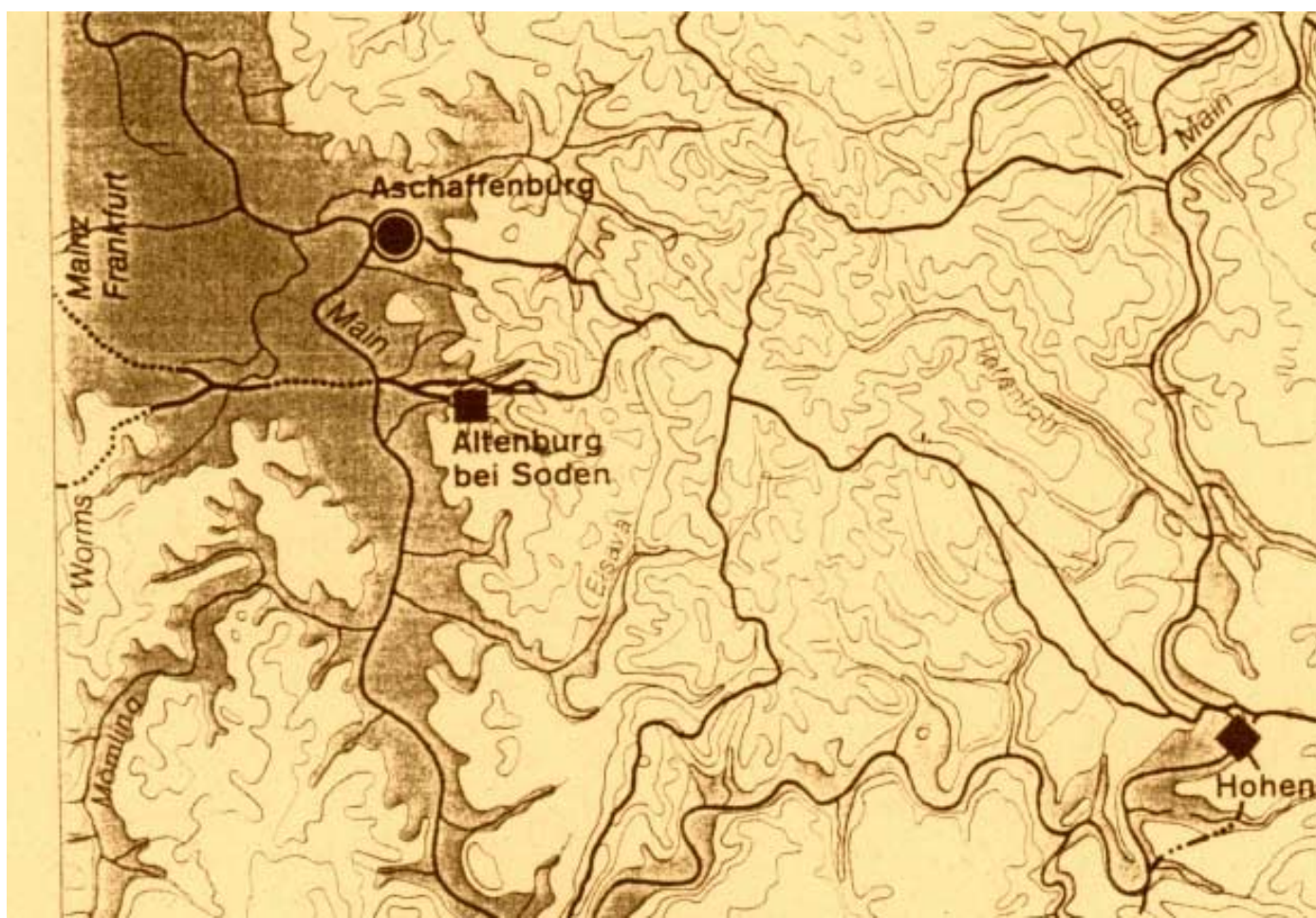
Der europäische Kulturweg Sulzbach-Rund um die Buchenmühle wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung des Marktes Sulzbach, Möbel Kempf, Raiffeisen-Volksbank Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Sodenthaler GmbH, E.ON Bayern AG, Herrn Ewald Hübner; mit Unterstützung des Marktes Kleinwallstadt, der Museen der Stadt Aschaffenburg und Fa. Müller Feinmechanik Frammersbach. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberg Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Schlossplatz 4
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Altenburg

Kaum erforschter Ringwall an einem alten Verkehrsweg



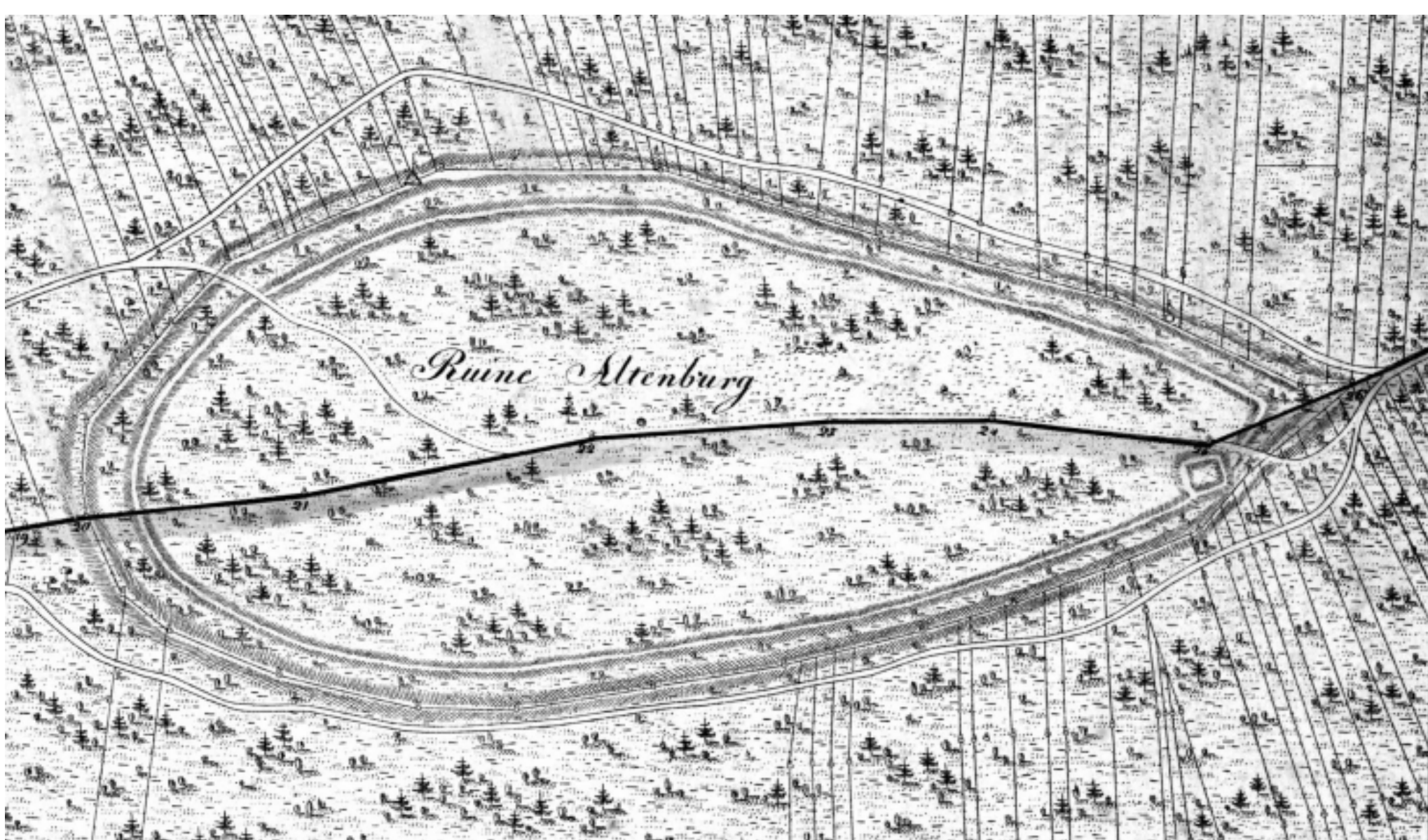
Die Altenburg liegt an dem frühmittelalterlichen „Salzweg“, der von der Rhein-Main-Ebene eine Verbindung nach Nord- und Südosten schuf.

dessen Steine aber für weitere Bauzwecke von den Bauern der umliegenden Dörfer entfernt wurden. Auch für die alte Kirche in Soden dienten sie als Baumaterial. Verblieben ist ein Ringwall mit einer Länge von 365 Metern und einer maximalen Breite von 180 Metern. Archäologische Forschung wurde hier bislang nur ansatzweise betrieben. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts kam man zu dem Schluß, der Ringwall sei frühmittelalterlichen Ursprungs. Tatsächlich ist möglich, dass die Anlage in die Vorgeschichte zurückgeht, was bislang aber nicht bewiesen ist.

Die Lage des Ringwalls legt eine Verbindung mit dem frühmittelalterlichen „Salzweg“ nahe. Dieser wichtige Handelsweg kam von Westen über Großostheim, überquerte bei Niedernberg den Main und führte über die Altenburg nach Osten. Der Grundriss der Anlage verweist auf das 9.-10. Jahrhundert als Entstehungszeit.



Ausschnitt aus der Sodener Centkarte von 1360, erhalten in einer Kopie von 1820. Die Überschrift zur Altenburg lautet: *Altenburg. Allwo daß Raubschloß gestanden.*



Die Altenburg in einem Aufriss von 1860. Mitten durch die Anlage verläuft die Gemeindegrenze von Soden (oben) und Ebersbach (unten).

Archäologisch fassbar sind zwei Tore, eines im Westen, eines in südöstlicher Richtung. Der Zweck der Anlage lässt sich auf Grund des Forschungsstandes nicht genau bestimmen. Es könnte sich um eine Fliehburg handeln, wie sie im frühen Mittelalter vielfach als Schutz gegen die Ungarneinfälle errichtet wurden. Eine etwas kleinere Anlage dieser Art befindet sich bei Neustadt am Main. Ebenso kann die Altenburg eine Kontrollfunktion für den Salzweg ausgeübt haben.

Im Jahr 1965 wurde auf der Altenburg dieser Spielstein gefunden, der sich heute im Rathaus von Leidersbach befindet.

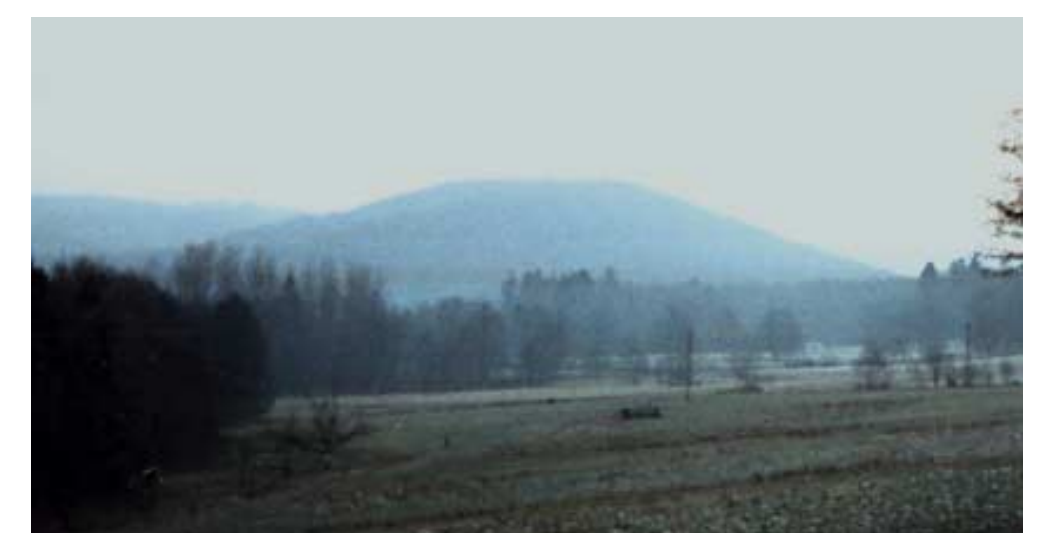


Im Nordspessart befindet sich eine vergleichbare Anlage zur Altenburg: die „Alteburg“ bei Biebergemünd-Kassel. Nicht nur die Namensgebung ist ähnlich, es gibt noch weitere auffällige Parallelen, die auf den obigen Karten dargestellt sind.

Zunächst fällt die Ähnlichkeit der beiden Ringwälle auf (rechts die Alteburg bei Biebergemünd-Kassel). Beide Anlagen liegen in der Nähe von Salzproduktionsstätten. Weiterhin sind sie strategisch nahe bei prähistorischen Handelswegen, die bis ins Mittelalter benutzt wurden.

Eine merkwürdige Parallele bilden die beiden vorgelagerten Berge, von denen aus man eine hervorragende Sicht ins Umland hat. Bei der Alteburg kann man von diesem Berg in beide Richtungen des Biebertales sehen sowie weit in ein Seitental, wo ein Aufstieg über den Bergkamm hinüber in das Tal der Kahl beginnt. Bei Soden ist (noch heute) eine Sicht bis in den Bachgau möglich (man denke an den Salzweg, der von dort heranzuführt). Außergewöhnlich ist bei den beiden Erhebungen weiterhin der Name: sie haben einen fast gleichlautenden Namen, „Kerkelberg“ bei Soden und „Kerkelberg“ bei Biebergemünd-Kassel.

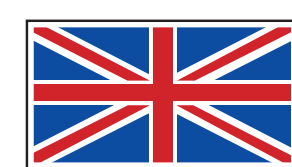
Weitere Forschungen werden ergeben, wie weit hier inhaltliche Zusammenhänge bestehen.



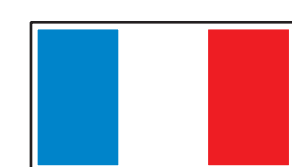
Bei der Grabung auf der Alteburg bei Biebergemünd-Kassel wurden lange Streifen vom Innenraum über die Innenwälle hinweg freigelegt. So konnten Erkenntnisse über die Struktur der Wallanlage gewonnen werden.



Ein wichtiger Fund der Grabungen in Biebergemünd-Kassel war ein römisches Gefäß aus dem 4. Jahrhundert, das von hier siedelnden Alemannen importiert worden war. Das entspricht dem Zeitfenster des alemannischen Frauengrabes bei der Kirche von Ruchelnheim.



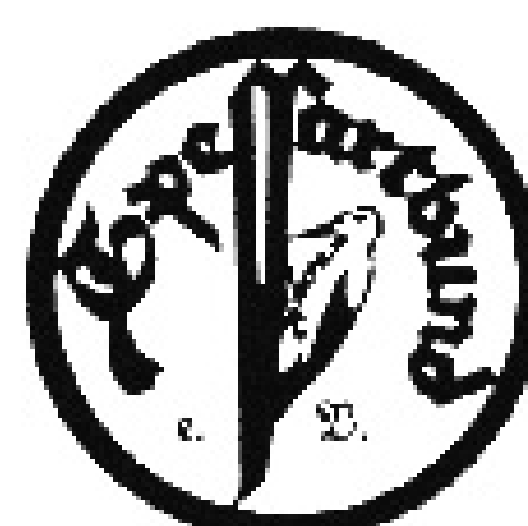
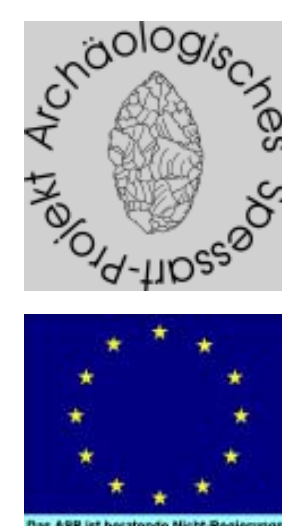
Former Altenburg castle is situated on the early medieval »Salzweg« (salt road), a traffic link from Worms across the Main River and through the Spessart to the northwest. Up to the 19th century some ruins were still visible, but today only the ramparts remain. The size of the site, 350 x 180 m, as well as prehistoric remains in the vicinity suggest that the earthen walls were set up before the Christian era and were reused in the middle ages.



L'Altenburg se trouve au bord de la voie de sel médiévale, voie de communication ancienne reliant Worms sur le Rhin au Main, au Spessart et aux régions du Nord-Est. Jusqu'au 19^e siècle, les vestiges des anciens bâtiments étaient toujours visibles; aujourd'hui, on n'y voit que les enceintes mêmes. La grandeur étonnante des ouvrages (environ 350 x 180 m) et les traces préhistoriques de l'activité humaine la-bas nous disent que, selon toute apparence, les enceintes ont été érigées déjà avant J.-Chr. et qu'elles ont été réutilisées au moyen âge.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Sulzbach-Rund um die Buchenmühle wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung des Marktes Sulzbach, Möbel Kempf, Raiffeisen-Volksbank Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Sodenthaler GmbH, E.ON Bayern AG, Herrn Ewald Hübner; mit Unterstützung des Marktes Kleinwallstadt, der Museen der Stadt Aschaffenburg und Fa. Müller Feinmechanik Frammersbach. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Schlossplatz 4
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Soden

Vom Salz zum Mineralwasser



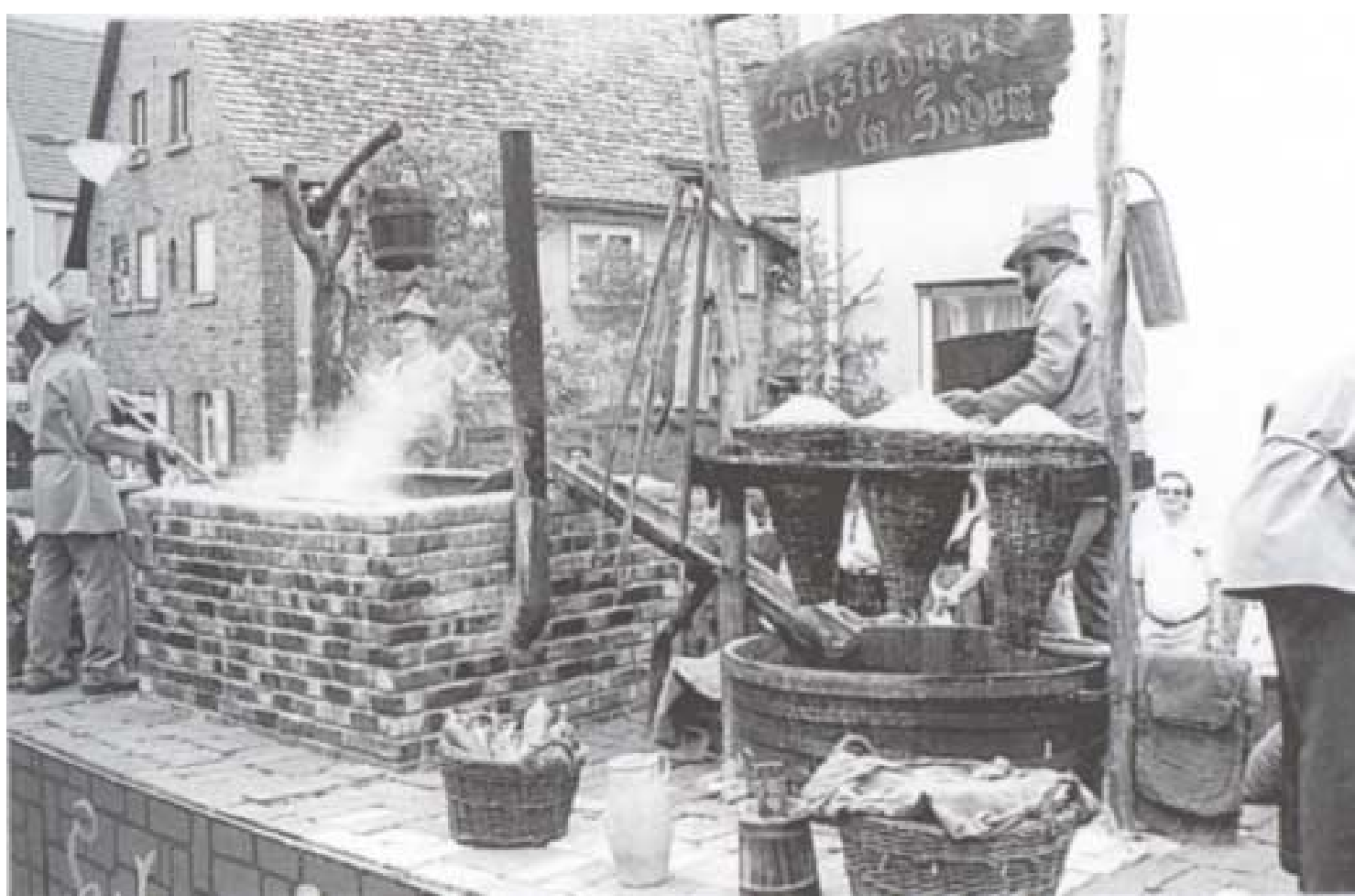
Ausschnitt aus der Sodener Centkarte von 1360, erhalten in einer Kopie von 1820. Ein Gebäude ist als „Saltsud“ bezeichnet.

Schon der Name (Sod = Mineralquelle) weist darauf hin, dass in Soden Salz gewonnen wurde. Soden war somit mit Orb einer von zwei mainzischen Orten im Spessart, die Salz produzierten. Im Unterschied zu Orb war die Schüttung der Quelle nicht so ergiebig, um einen dauerhaften Betrieb zu ermöglichen. Die überlieferten schriftlichen Zeugnisse werfen immer wieder ein Schlaglicht auf die Salzgewinnung, wie z.B. bei der ersten Erwähnung der Salzsiederei im Jahre 1333. Dazwischen fehlen uns längere Abschnitte, in denen nicht klar ist, ob die Salzproduktion zum Erliegen kam, oder

ob die Überlieferung verloren gegangen ist.

Der Ort selbst erscheint am frühesten von allen Sulzbacher Ortsteilen. 1165 wird Soden erstmals urkundlich im so genannten „Kodex Eberhardi“ erwähnt. Ungewöhnlich ist, dass dies in Verbindung mit Besitz und Rechten des Klosters Fulda geschieht. Später erscheint Fulda nicht mehr in Soden.

Bis in das 18. Jahrhundert wurden die Sodener Salzrechte von den Mainzer Kurfürsten verliehen. 1723 wurde die Salzquelle an den jüdischen Hoffactor verpachtet, der auch Pächter der Salzquellen in Orb war.



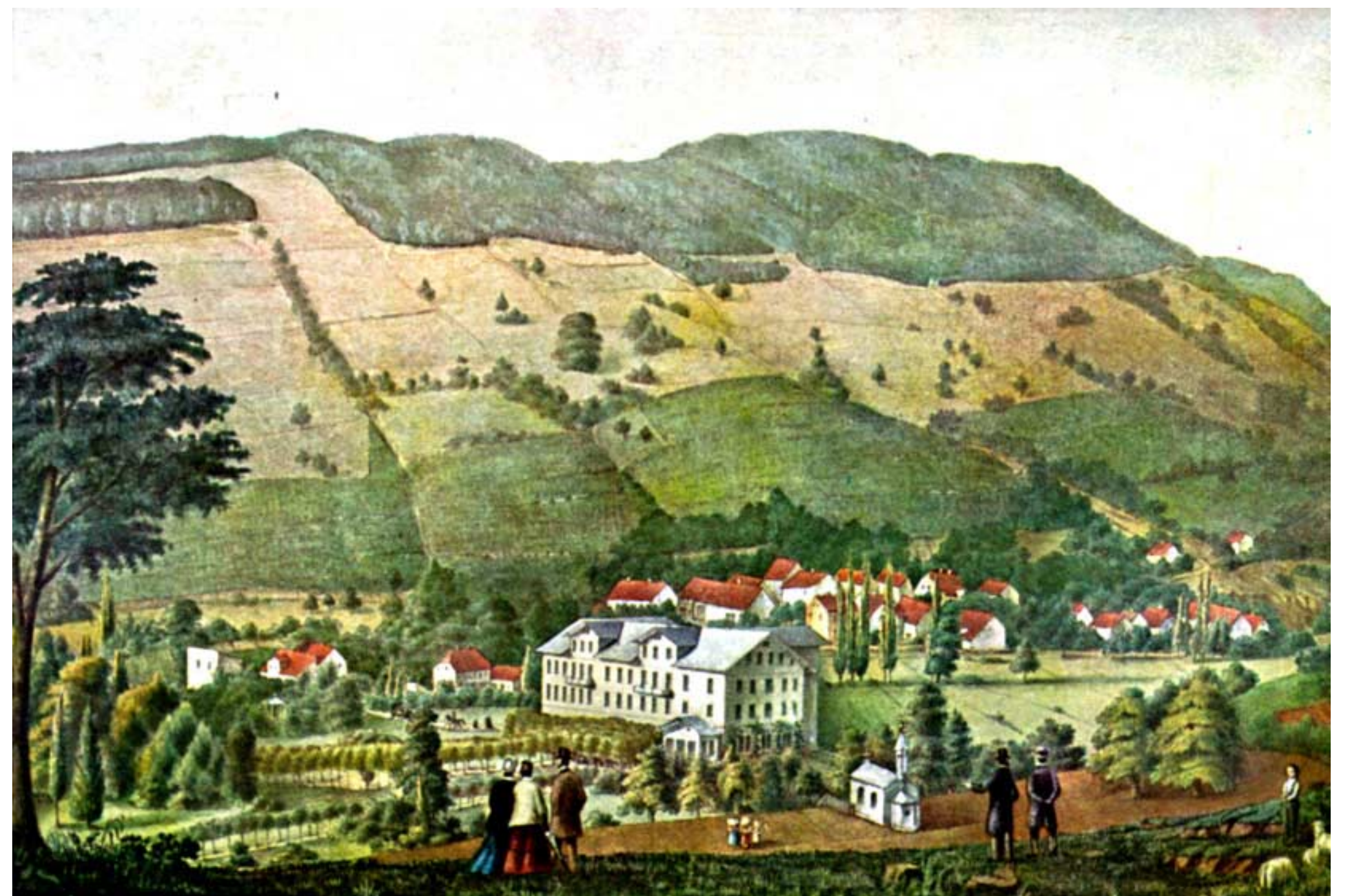
Bei dem historischen Umzug zum 800-jährigen Jubiläum stellte der Carnevalclub die Salzsiederzunft dar.

Seit 1814 unter bayerischer Herrschaft, gelang Soden der Wechsel vom Salzsieder- zum Kurort. Justus von Liebig war es, der das Wasser 1840 auf seine Wirkstoffe untersuchen ließ. Die Ergebnisse waren, besonders wegen des Kalziumgehaltes, positiv. Zwei Schüler Liebigs erprobten einen ersten kleinen Kurbetrieb, der 1856 von dem bayerischen König Ludwig II. genehmigt wurde. Ein Jahr später begann man mit dem Bau der Kuranlage. Im Jahre 1861 wurden bereits 87 Kurgäste und 4253 Passanten im Haus gezählt. 1872 erhielt die Kuranlage die Ortsbezeichnung „Bad Sodenthal“.

1974 wurde in etwa 1 m Tiefe bei Bauarbeiten in Soden dieser Trichterhalsbecher gefunden. Er dürfte aus dem 15. Jahrhundert stammen. Obwohl Becher dieser Art im Rheinland massenweise hergestellt wurden, waren sie doch hochwertiger im Gebrauch als die in unserer Gegend üblichen Irdenware.



Prof. Dr. Albert Hoffa (1895-1907) war Ordinarius für Chirurgie und Orthopädie in Würzburg und später an der Charité in Berlin. Er ließ die meisten Gebäude im Bäderareal errichten. Seine Behandlung der Knochentuberkulose war mit einer Nachbehandlung in Soden verbunden, was dem kleinen Spessartbad zu Weltgeltung verhalf. Mit dem Tode Hoffas blieben die Patienten aus und die Anlage wurde an die Stadt Frankfurt als Kinderheilstätte verkauft.



Ein Aquarell aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt den Kurort Bad Sodenthal. Bemerkenswert ist, wie weit nach oben die Waldgrenze gegenüber heute verschoben war. Im Vordergrund das Kurareal mit der ehemaligen Badkapelle (unten rechts im heutigen Zustand).

Die „Schweizer Villa“ in Soden wirkt schon beinahe mondän. Der Tod von Dr. Hoffa setzte der Entwicklung des Kurortes ein plötzliches Ende.



Der große Aufschwung begann 1897 mit Professor Albert Hoffa, der das Badehaus errichten ließ. Seine Verbindungen nach Würzburg und Berlin wirkte sich durch ein Ansteigen der Besucherzahl aus. Das Wasser wurde in Krügen abgefüllt und sogar bis nach Berlin geschickt. Nach Hoffas plötzlichem Tod sowie mit dem Ersten Weltkrieg ging es mit dem Kurbetrieb bergab. 1918 erwarb die Stadt Frankfurt das ehemalige Kurbad mit sämtlichen Gebäuden und richtete die Kinderheilstätte Bad Sodenthal ein, die 1983 geschlossen wurde.

Die Abfüllung von Sodener Mineralwasser setzte im Jahr 1950 ein. Die Firma Sodenthaler Mineralbrunnen kaufte 1984 das Kinderkurheim und das Kurparkgelände.



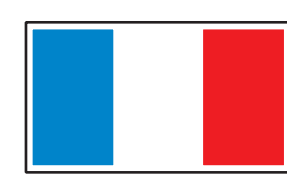
Postkarte aus dem Kurort von 1908.



Werbung für den Kurort: „Nicht zu verwechseln mit Bad Soden im Taunus“.



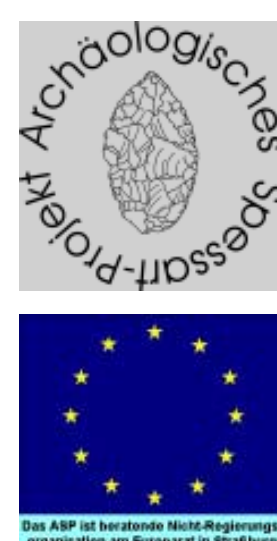
Soden was mentioned first in a document in 1165. The name "Soden" is derived from the medieval German word "sot", related to salt springs. Salt production in Soden can be traced back as early as 1333 and continued well into the 18th century. About a century later Soden was granted to establish a spa, starting with a small enterprise in 1856, which flourished as "Bad Sodenthal" under Prof. Hoffa. After his death the spa came to an end too. In 1950 started the production of the now famous mineral water "Sodenthaler".



C'est en 1165 que, pour la première fois, Soden est mentionné dans les documents. L'étymologie du nom de lieu de Soden est la suivante: il faut partir du mot »sot« dans le moyen haut allemand et qui se réfère à une source d'eau minérale. Et voilà »Soden« qui en a une. En 1333, on y trouvait une saline/saunière qui, par intermittence, a existé jusqu'au milieu du 18e siècle. Environ 100 ans après la clôture, en 1856, un petit établissement de cure a été autorisé par l'administration, établissement qui a eu son apogée sous le nom de »Etablissement de cure de Bad Sodenthal«, et cela sous la direction du Professeur Hoffa. Après la mort de celui-ci, il y avait de nouveau la clôture. Depuis 1950, on y met en bouteilles la fameuse eau minérale de »Sodenthaler«.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Sulzbach-Rund um die Buchenmühle wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung des Marktes Sulzbach, Möbel Kempf, Raiffeisen-Volksbank Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Oberburg, Sodenthaler GmbH, E.ON Bayern AG, Herr Ewald Hübner; mit Unterstützung des Marktes Kleinwallstadt, der Museen der Stadt Aschaffenburg und Fa. Müller Feinmechanik Frammersbach. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Schlossplatz 4
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Dornau

Das Dorf, wo die Weltachse geschmiert wird



Das Kunstwerk „Die Dornauer Weltachse“ der Sulzbacher Künstlerin Helena Papantoniou kündigt seit 2004 davon, dass hier die „Weltachse geschmiert“ wird.

In der Charakterisierung des Dorfes Dornau durch das Bezirksamt Obemburg im Jahre 1930 heißt es zur Lage des Dorfes zwischen Sulzbach, Leidersbach und Kleinwallstadt: „Dornau als im Zentrum gelegen, wird im Munde der Leute als „Weltmittelpunkt“ bezeichnet.“

Wie kann ein Ort, der in diesem Dokument noch wenige Zeilen vorher als „einsam und abgelegen“ benannt wird, sich selbst als Mittelpunkt der Welt verstehen?



Da muss es wohl einen bestimmten Grund gegeben haben, warum die Menschen nach Dornau gekommen sind - und den gab es tatsächlich: man traf sich beim Anwesen Nr. 17 um dort Viehhandel zu treiben.

Glücklicherweise ist noch das Dornauer Protokollbuch erhalten,



Angebaut an das alte Dornauer Rathaus steht heute noch die örtliche Viehwaage. Sie war ein Garant für die Rechtmäßigkeit des abgeschlossenen Handels.

in dem zwischen 1840 und 1890 insgesamt 376 Einträge enthalten sind, die den Handel mit Vieh belegen. Der Dorflehrer war hier als Gemeinbeschreiber tätig und hielt die Verträge und die Vertragspartner auf dem Papier fest. Viele kamen von außerhalb, von Prozellen oder von Offenbach, meist waren die Händler jüdischer Herkunft.



Im Hof dieses Haus in Dornau war der Viehhandel zwischen 1840 und 1890 beheimatet. Hier wurde die „Weltachse geschmiert“ - oder in der nahe gelegenen Gaststätte.



Der Eingang zum 1893 von der Familie Karb erbauten Wohnhaus des Schweizerhofes, das einige Meter gegenüber dem Vorgängerbau versetzt wurde.



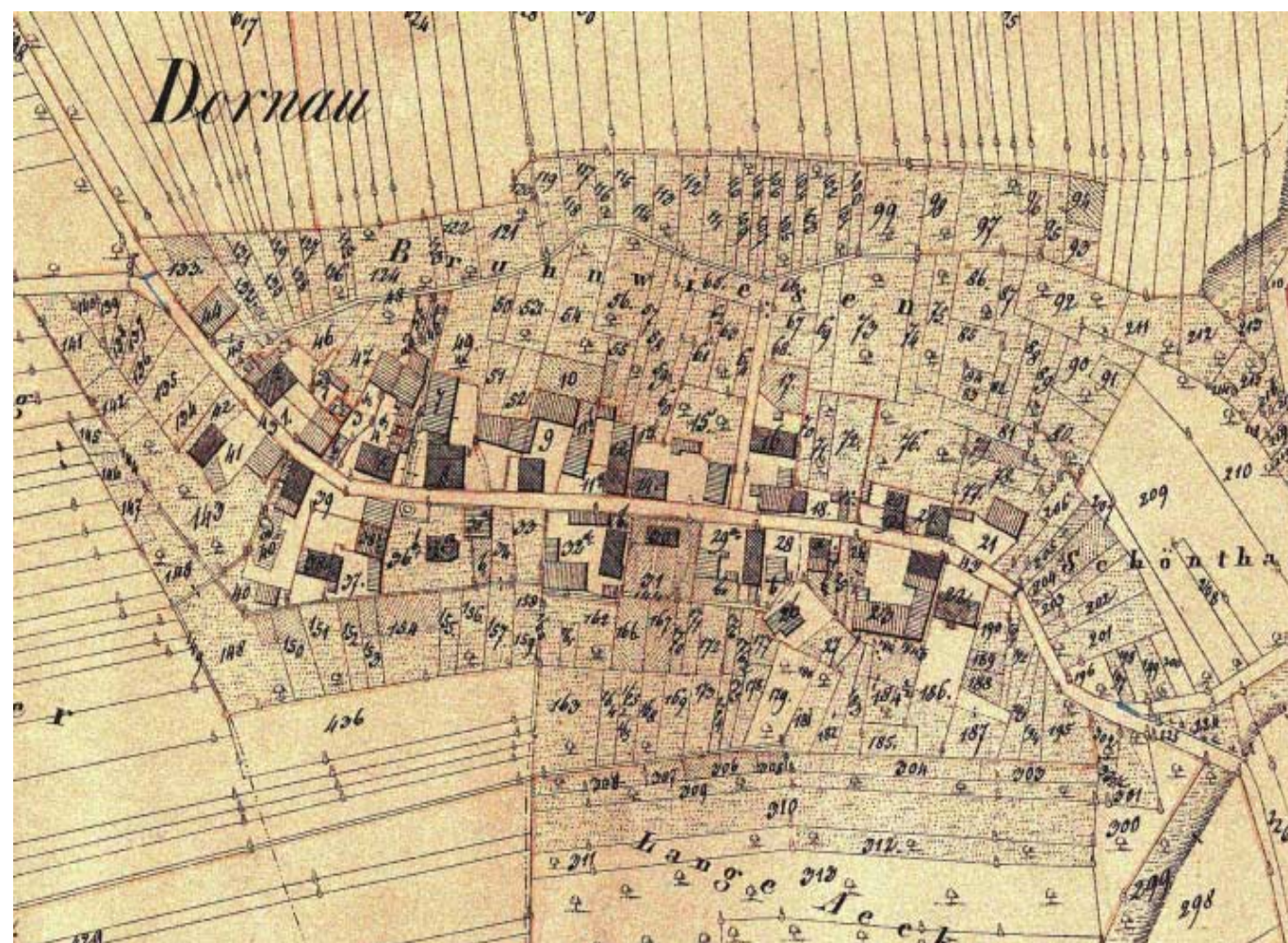
Der nah gelegene Schweizerhof (im Hintergrund) betreibt heute noch Viehhandel.

Mit dem in Hessenthal aufgefundenen Viehkontraktenbuch ist das Dornauer Prokollbuch einzigartig für den Spessart, um den im 19. Jahrhundert bedeutenden Viehhandel zu dokumentieren.

Verständlich, wenn im Umfeld des Viehhandels das eine oder andere zusätzliche Geschäft getätigt wurde. Ein Besuch in Dornau trieb die Rädchen an, die die lokale Weltachse in Bewegung hielten - in Dornau wurde die Weltachse geschmiert.



In den Gärten des Schweizerhofes befindet sich heute der Schlussstein der damaligen Tor-einfahrt.



Das Straßendorf Dornau im ersten Aufriss von 1849.

Im gleichen Bericht des Bezirksamtes heißt es, dass Dornau sein „eigenartiges Gepräge durch die seit alters bestehenden tiefen Ziehbrunnen“ erhalten habe. Vor der Wendelinuskirche ist das Dornauer Prachtexemplar eines

Ziehbrunnens noch erhalten. Er war bis 1955 in Betrieb, dem Jahr, als Dornau an die Sulzbacher Wasserversorgung angeschlossen wurde. Damals gab es zwei Schöpfbrunnen und zwei Ziehbrunnen, die die gesamte Wasserversorgung des Ortes sicher stellen mußten. Dazu mußten Eimer befüllt und in die Häuser getragen werden. Die Brunnen reichten in eine große Tiefe, da sich Dornau auf der Ebene über den umliegenden Dörfern befindet. Bei großer Trockenheit konnte es passieren, dass der Grundwasserspiegel so absackte, dass man Wasser in Sulzbach oder Ebersbach holen mußte.



Der Dornauer Ziehbrunnen, als er noch benutzt wurde.

Der zweite Dornauer Ziehbrunnen befindet sich in der Nähe des alten Feuerwehrhauses und ist heute beinahe völlig vergessen.

Für die Kulturlandschaft Spessart wäre es von Bedeutung, wenn dieser Brunnen ebenso wie die Viehwaage wieder hergerichtet werden könnten, um Einheimischen und Besuchern diese einst selbstverständlichen Bestandteile der Dorfgemeinschaft präsentieren zu können.



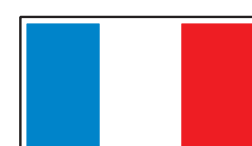
Der Dornauer Ziehbrunnen ist heute nur noch ein „Zierbrunnen“. Die Jahreszahl 1812 könnte angebracht worden sein, als man den Tragstein erneuerte.



Ein Dornauer Brunnen mit der Jahreszahl 1750, der heute in Vergessenheit geraten ist.



The saying goes that at Dornau »the axle of the world is being greased«. It goes back to the first half of the 20th century and may refer to the fact that the village, situated on a hill, has a central position for the surrounding villages and was thus a suitable place to meet and to trade cattle. The memorial has transformed the saying into a piece of art. Enjoy the view from this site to the Odenwald mountains, the Main River plain and – in good weather – to the Taunus mountains.



On peut caractériser Dornau en disant que c'est bien là-bas que »l'Axe de la Terre est graissée«. D'un côté, on peut expliquer cette périphrase déjà employée dans la première moitié du 20^e siècle en se rappelant le grand succès que les marchands de bestiaux y avaient à un certain temps (ils savaient graisser la patte aux responsables), ou, de l'autre, en mettant en jeu un fait topographique: si l'on regarde les villages environnant Dornau, on constatera que celui-ci se trouve au milieu de ceux-là, et - chose importante - que Dornau se trouve à une position plus élevée que ces villages. De cette manière, Dornau - ce pôle, cet »axe de la Terre« - formait bien un centre de rencontres mutuelles; il attirait les gens qui y venaient se rencontrer, se causer, échanger leurs idées entre eux. C'est pourquoi le monument dédié à cet »Axe de la Terre« est destiné à inviter les gens à promener leurs regards sur l'Odenwald, sur la vallée du Main et, par beau temps, même sur le Taunus, ou, simplement, à donner de la tranquillité à ceux qui y aspirent au repos.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg Sulzbach-Rund um die Buchenmühle wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung des Marktes Sulzbach, Möbel Kempf, Raiffeisen-Volksbank Miltenberg, Sparkasse Miltenberg-Obemburg, Sodenthaler GmbH, E.ON Bayern AG, Herr Ewald Hübner; mit Unterstützung des Marktes Kleinwallstadt, der Museen der Stadt Aschaffenburg und Fa. Müller Feinmechanik Frammersbach. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Schlossplatz 4
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

